

Wilsdruffer Tageblatt

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff
Rentamt zu Tharandt.

Interessante Pls. für die begabtesten Schachspieler über deren Namen, Lebens- u. dgl. Pls. Pls., über die 1/2 Teuerungsgeschäft, Beitrag und höherer Grad mit 50% Aufschlag, bei Bierbeholdung und Jahresumfassen entsprechender Rechte, Befähigungsnachweise im amtlichen Teil (nur vor Zählstellen die Spalte 60 Pls. bez. Pls. / Nachweilungs- und Offiziersführer 20 bez. 30 Pls. / Telephonische Inzidenz-Aufgabe schließt jedes Telefonat anrecht aus. / Waggensammler Nr. 11 über Vermittlung. / Zollogensätze des Landes 6 Pls., 1/2 bei Postlager Zahlung. / Für das Schreiben der Angaben zu bestimmten Zeiten und Plätzen wird keine Gebühr erhoben. / Strafe für Verstoß 25% Aufschlag ohne Rabatt. / Die Kohlenpreise und Holzpreise haben nur bei Zählstellen binnen 30 Tagen Gültigkeit; längeres Ziel, gerichtliche Entscheidung, gar nichtige Urteile verliert. Interessent bedarf die Berechnung des Zinseszinses prüfen. / Wofern nicht schon früher ausdrücklich oder stillschweigend als Erfüllungsort Wilsdruff vereinbart ist, gilt es als vereinbart durch Annahme der Zahlung, falls nicht der Empfänger innerhalb 5 Tagen, vom Zahlungstage an, Widerspruch erhebt.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, während 6 Uhr für den folgenden Tag. / Bezugspreis bei Geschäftsstellen des Vertriebswesens wöchentlich 20 Pf., monatlich 60 Pf., vierteljährlich 2.10 Mk.; durch unsere auswärtigen Agenturen monatlich 30 Pf., vierteljährlich 2.40 Mk.; bei den bezüglichen Postämtern vierteljährlich 2.40 Mk. ohne Zustellungsgebühr. / Die Postämter, Postboten sowie unsere Auswärtigen und Geschäftsstellen nehmen gegen Entgelt Zustellungen entgegen. / Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger außergewöhnlicher Ereignisse der Vertriebswege, der Lieferanten oder der Geschäftsstellen — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitungen oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Ferner hat der Abonnent in den eben genannten Fällen keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in bestemmtem Umfang oder nicht erscheint. / Einzel-Bezugspreis der Nummer 10 Pf. / Zustellungen sind nicht postfällig zu machen, sondern an den Bezahler, die Geschäftsstelle oder die Geschäftsstelle, / Anzeigen-Zustellungen können unter Umständen, / Zerstörer-Vertrags: Dertin 20. 40.

für die Amtshauptmannschaft Meißen, für das Amtsgeschäft und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Forstrentamt zu Tharandt.

Nr. 47. | Mittwoch den 26. Februar 1919. | 78. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Verordnung

zur weiteren Ausführung der Verordnung über Tarifverträge, Arbeiter- und Angestelltenansprüche und Schlichtung von Arbeitsstreitigkeiten, vom 23. Dezember 1918 (RGBl. S. 1456), vom 19. Februar 1919.

Die unter dem 31. Januar 1919 (Nr. 28 der Sächsischen Staatszeitung vom 4. Februar 1919) anderweit veröffentlichten Ausführungs-Bestimmungen werden wie folgt abgeändert:

- In § 5 Absatz 2 der Ausführungs-Verordnung vom 25. Januar 1918 wird ein Druckfehler dahin berichtigt, daß an Stelle der Worte „Ausschüsse mit 50 oder mehr Mitgliedern“ die Worte „Ausschüsse mit 5 oder mehr Mitgliedern“ treten.
- In § 6 Absatz 2 der Ausführungs-Verordnung vom 25. Januar 1918 und in § 2 der Wahlordnung wird die Beschränkung der Wahlberechtigung auf deutsche Reichsangehörige oder Angehörige der deutsch-österreichischen Republik aufgehoben. Die Wahlberechtigung steht vielmehr ohne Unterschied der Staatsangehörigkeit zu. Es kommen deshalb auch in § 15 der Ausführungs-Verordnung vom 25. Januar 1918 die Worte „Verlust der deutschen Reichsangehörigkeit“ in Wegfall.
- Die §§ 7 bis 13 der Ausführungs-Verordnung vom 25. Januar 1918 haben als solche keine unmittelbare Verbindlichkeit. Den Ausschüssen wird vielmehr überlassen, ihre Geschäftsführung selbst durch Mehrheitsbeschlüsse zu regeln. Hierbei werden die vorbestimmten Ausführungs-Bestimmungen wertvollen Anhalt bieten können.

Dresden, am 19. Februar 1919.

568 III J

Arbeits-Ministerium.
Heldt.

Kleieverteilung.

Hinsichtlich der Verteilung der Kleie aus dem Wirtschaftsjahre 1918/19 wird für den Kommunalverband Meißen Stadt und Land folgendes bestimmt:

- Die gesamte Kleie, die beim Ausmahlen des den Mühlen vom Kommunalverband Meißen Stadt und Land zugewiesenen Brotgetreides entfällt, darf nur mit dessen Genehmigung abgegeben werden.
- Die Verteilung der Kleie an die Verbraucher erfolgt durch die Amtshauptmannschaft Meißen, die sich dabei der mit der Abgabe beauftragten Futtermittelhändler bedient. Unmittelbar aus den Mühlen darf von den Verbrauchern Kleie nicht bezogen werden.
- Da infolge der jetzigen hohen Ausmahlung des Brotgetreides nur sehr geringe Mengen Kleie verfügbar sind, kann im laufenden Wirtschaftsjahre nur für Zugkühe, Zuchteber, Zuchtfauen und säugende Ziegen Kleie zugewiesen werden, und zwar einmalig

für 1 Zugkuh	50 Pfund,
für 1 Zuchteber	25 Pfund,
für 1 Zuchtfau	25 Pfund,
für 1 säugende Ziege	20 Pfund.

Allen anderen Tieren kann Kleie nicht zugewiesen werden. Doch wird die Bewilligung von Ausnahmen für besondere Fälle (Krankheit usw.) vorbehalten.

Wer innerhalb des Bezirks der Amtshauptmannschaft Meißen, einschl. der Städte Rossen, Lomnitsch und Wilsdruff sowie der Stadt Meißen für seinen Bedarf Kleie erwerben will, hat bei der Amtshauptmannschaft einen schriftlichen Antrag unter genauer Angabe der Art und Zahl der in Frage kommenden Tiere einzureichen. Die Richtigkeit der gemachten Angaben hat er sich vom Stadtrat bzw. Gemeindevorstand bestätigen zu lassen. Will jemand Kleie von einem bestimmten Händler beziehen, so kann dies in dem Antrage mit vermerkt werden. Soweit möglich, werden derartige Wünsche berücksichtigt.

Wird der Anspruch auf den Bezug von Kleie von der Amtshauptmannschaft anerkannt, so erhält der Antragsteller einen Bezugsschein, der nur einmalige Gültigkeit hat und auf Grund dessen er bei dem darauf angegebenen Händler gegen Abgabe des Bezugsscheins und gegen Barzahlung Kleie beziehen kann. Die Ausstellung des Bezugsscheins erfolgt kostenlos.

Der Verkaufspreis für Kleie beim Weiterverkauf durch die Händler wird hiermit auf 6.50 Mark für den Zentner festgesetzt. Bei der Abgabe von weniger als 50 Pfund können 7 Pfennige für das Pfund berechnet werden.

Diese Bekanntmachung tritt sofort in Kraft. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden auf Grund der Bestimmungen in §§ 58, 80 Ziff. 12 der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1918 mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 50000 Mk. oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Meißen, am 20. Februar 1919.

Nr. 16 II G.

Kommunalverband Meißen Stadt und Land.

Schutzimpfungen gegen den Schweine-rotlauf.

Nach Punkt B der der Verordnung des Ministeriums des Innern vom 20. Januar 1917 angefügten Grundsätze für Schutzimpfung gegen den Schweine-rotlauf können die Schweinebesitzer in den Orten, in denen die Impfungen nach Punkt A der oben genannten Grundsätze nicht angeordnet werden — das ist für die Orte des hiesigen Bezirks der Fall — diese Impfungen in den Monaten März bis Juli jedes Jahres freiwillig von Tierärzten vornehmen lassen. Staatlicherseits wird Impfstoff kostenlos zur Verfügung gestellt, sofern mindestens der vierte Teil der Schweinebesitzer einer Gemeinde bis Ende Februar jedes Jahres die Vornahme der Impfung beantragt. Die Kosten für die Impfung selbst sind von den Besitzern zu tragen und berechnen sich nach folgenden Gebührensätzen:

Für die Impfung von Beständen bis zu 10 Schweinen eines Gehöftes je	1.— Mark
mindestens jedoch	3.— Mark
Für die Impfung von Beständen bis zu 100 Schweinen eines Gehöftes je	0.75 Mark
mindestens jedoch	10.— Mark
Für die Impfung von Beständen über 100 Schweine eines Gehöftes je	0.50 Mark
mindestens jedoch	75.— Mark

Die Ortsbehörden haben die Anmeldungen der Schweinebesitzer entgegenzunehmen, in ein Verzeichnis nach Muster O einzutragen und wenn die Beteiligung mindestens ein Viertel aller Schweinebesitzer des Ortes beträgt, das Verzeichnis in doppelter Ausfertigung dem Bezirksstierarzt Regierungsveterinär Dr. Haubold in Meißen, Leichstraße 2,

bis zum 8. März 1919

zu übersenden.

Meißen, am 22. Februar 1919.

Nr. 226 V

Die Amtshauptmannschaft.

Schutzimpfungen gegen Schweine-rotlauf.

Gemeinde	Gesamtzahl der Schweine nach der letzten Viehzählung am 4. 12. 18			Zahl der Gehöfte mit Schweinebeständen				
	Bor- und Zuname des Besitzers	Orts-Nummer oder Straße und Haus-Nr.	Zahl der vorhandenen Ferkel unter 8 Wochen alt	Läufer-Schweine bis 1/2 Jahr alt	Schweine über 1/2 Jahr alt	Welcher Tierarzt soll die Impfung ausführen?	Wann ungefähr soll geimpft werden?	Bemerkungen
Pfde. Nr.								

Donnerstag den 27. Februar 1919 abends 7 Uhr öffentliche Sitzung der Stadtverordneten.

Die Tagesordnung hängt im Rathaus aus.

Wilsdruff, am 24. Februar 1919.

Der Stadtverordnetenvorsteher.

Am 25. und 26. Februar bei Humpisch Sardinien-Verkauf; gelbe Lebensmittel-2400 je 100 Gr. für 40 Pf.

Wilsdruff, am 22. Februar 1919.

Der Stadtrat — Kriegswirtschaftsabteilung.

Verteilung am 26. und 27. Februar:

- der angemeldeten Blut- und Leberwurst in Dosen. 5 Personen 1 Dose.
- der angemeldeten Marmelade
 - 1 Pfund auf weißen Warenbezugschein Nr. 23,
 - 1/2 Pfund auf gelben Warenbezugschein Nr. 15.

Preis das Pfund 1 Mark.

Wilsdruff, am 25. Februar 1919.

Der Stadtrat — Kriegswirtschaftsabteilung.

Wir bitten höflich, Anzeigen bis 10 Uhr vormittags anzugeben.

Klärung in München.

Totentanz.

Nicht von dem Blutbad in München soll hier gesprochen werden. Sondern: Als die Waffenstillstandsbedingungen bekannt wurden, schrieb Walter Rathenau, sicher einer der besten Kenner des Wirtschaftslebens: ein solches Unglück sei in 2000 Jahren noch über kein Volk gekommen. Das furchtbare Wort ist verhallt, vergessen. Aber in ganz Deutschland wird geflagt, und an die Nationalversammlung ist bereits eine Witschrift gelangt, die sich gegen den „Vergnügungspöbel“ wendet.

Wir kennen ähnliche Vorgänge aus der Weltgeschichte. Als die Welt über Europa daherrauschte, als der „schwarze Tod“ die Menschen überall dahintrastete, wurden in dem Lande der Renaissance, in Italien, an den Stätten der Kunst und des Luxus Feste über Feste gefeiert, Orgeln über Orgeln. „Lasset uns essen und trinken, denn morgen sind wir tot.“ In Deutschland liegen die Dinge nicht so. Das deutsche Volk dreht ahnungslos in dem Totentanz seinen Kelch. Die Jugend (und die Lebegriffe kann man wohl hinzufügen) hat jahrelang den Freudenbecher erdbeben müssen, nun greift sie wie ein Verdurstender danach, — was rundherum vorgeht, danach fragt sie nicht und das erfährt sie nicht. Noch leben wir ja, noch gibt es Geld wie Heu.

Natürlich merken wir einige Mängel, manche ganz empfindlich. Die Kohlenknappheit greift überall erbarmungslos bis in den Privathaushalt hinein, die Preise steigen, der Verkehr ist fast brachgefallen. Man zuckt die Achseln: daran seien die Streiker schuld, aber das werde einmal aufhören. Gewiß, die Arbeitseinstellungen haben uns in dieser Zeit der Not, wo nur Arbeit wieder Werte schaffen kann, noch weiter zurückgebracht. Aber es gibt Kohlen mehr als genug, es liegen Hunderttausende von Tonnen in Rheinland-Besitzungen verstaubt da, nur können sie nicht verladen werden, weil es an den Wagen und Lokomotiven fehlt, die — die Entente uns abgezogen hat. Binnen wenigen Wochen wird es nicht nur an Betriebsstoffen, sondern auch an Rohstoffen zur Verarbeitung fehlen. Ein Schock nach dem andern wird im Industriegebiete schon ausgebläht, alle Werkstätten stehen still, die Drehbänke sind bald auch ohne Material. So kommt der Stillstand, so kriecht die Erstarrung und Vereisung der Arbeit heran! Noch tanzen wir, nicht nur nach der Fiedel im Wirtschaftshaus, sondern auch nach dem Rhythmus des Maschinengewehrs in inneren Kämpfen. Wir tanzen mit dem Tode.

In Weimar geht der Tanz um die Partei. Sieger und Besiegte, Mehrheit und Minderheit unterhalten sich über die Ergebnisse des 19. Januar, über vorkommliche und vorkommliche Programme, über die Schuld am Kriege und am Verlust des Krieges. Noch weiß niemand, ob wir Nahrung für die Monate Juni, Juli, August aus dem Auslande in genügender Menge bekommen werden. Wir hätten sie gehabt, sogar ohne das Ausland zu brauchen; es sind Millionen von Tonnen unserer Lebensmittel dem Feinde in die Hände gefallen oder verbarben auf den unzähligen Rückzugstrassen unseres nach dem 9. November außer Rand und Band geratenen Heeres.

Das sind Tatsachen, die kein Mensch bestreitet, ganz gleich, welcher Partei er angehört. „Nur nicht daran denken!“ ist aber die Parole. Man tanzt, man prahlt, man schämt, man vergnügt sich, und man erwartet, daß irgendwie schon aus Amerika das Nötige beschafft werde, dafür habe man ja die Regierung, damit sie dafür Sorge. Nur muß die Regierung die Lebensmittel mit Gold bezahlen, für das wir Arbeitsmaterial kaufen müßten; und Schiffe dafür hergeben, die uns durch das Weltfrachtgeschäft neuen Anschaffungsmöglichkeiten könnten. Wo man sich hinwendet, überall die Banke. Dazu die Aussicht auf riesige Einkommensteuer bei verminderten Einnahmen und steigenden Preisen. Und schon hört man überall den Gedanken an Auswanderung offen aussprechen.

Tanzen, tanzen! Einst wird es erschütternde Gemälde davon geben, wenn ein neuer Solbein entsteht. Wann zerfällt dieses niedrige Treiben vor dem eisernen Gebot: Arbeiten! Denn arbeiten müssen wir, damit dereinst unsere Enkel unserer nicht schämen.

Zeit Nationalversammlung,

Germanicus.

Baldiger Friedensschluß.

Unterzeichnung noch vor dem 1. Mai.

Berlin, 24. Februar.

Die Meldungen der feindlichen Presse, nach denen die Unterzeichnung des Friedens vor dem 1. Mai zu erwarten ist, werden in hiesigen unterrichteten Kreisen für zureichend gehalten. Irgendeine amtliche Eröffnung von feindlicher Seite über diese Frage liegt hier allerdings nicht vor.

Alles deutet indessen darauf hin, daß die feindlichen Regierungen den Zusammenhang zwischen dem Wachen der bolschewistischen Gefahr und dem Hinausschieben der Friedensunterzeichnung endlich eingesehen haben. Man glaubt nicht, daß der Friedensschluß durch die Vermüdung Clemenceaus verzögert wird, sondern hält es im Gegenteil für möglich, daß der Anschlag gegen den französischen Ministerpräsidenten die Unterzeichnung des Friedens noch beschleunigt. Von großer Bedeutung für die Frage des Friedensschlusses ist natürlich der Ausgang der wichtigen Verhandlungen, die in Spa begonnen haben.

Klärung in München.

Die Bildung der neuen Regierung.

München, 24. Februar.

Nach zwei Tage währendem sich immer steigendem Wirrwarr ist die Krise in München gelöst. Die Neubildung der Regierung bietet keine Schwierigkeiten mehr.

Der Mehrheitssozialist Hoffmann soll die Ministerpräsidentenschaft übernehmen und zugleich das Außenministerium beibehalten. Der linksdemokratische Verkehrsminister v. Frauendorfer, der mehrheitssozialistische Justizminister Zimm, sowie die beiden unabhängigen Finanzminister Jaffe und Minister für soziale Fürsorge Unterleitner werden sämtlich im Amte bleiben, ebenso der an seinen Wunden schwer daniederliegende mehrheitssozialistische Minister des Innern Auer.

Auers Amt wird bis auf weiteres von dem mehrheitssozialistischen Abgeordneten, bisherigen Staatskommissar für Demobilisierung, Segler, verwaltet werden. Für das Ministerium des Innern kommt der bayerische Generalleutnant in Bern, Professor Friedrich Wilhelm Förster, in Frage. Die Geschäfte des Ministeriums für militärische Angelegenheiten sind bis auf weiteres dem bisherigen Regierungsvertreter im 1. bayerischen Armeekorps Scheid übertragen worden.

Der Anschlag auf Auer.

In einem längeren Artikel, der sich mit den Münchener Vorgängen beschäftigt, behauptet der Vorwärts, der Vorstand des bayerischen Arbeitervereins, der bayerische Minister im Reichstag sei von dem „revolutionären Arbeiterrat“ ausgegangen. Dessen Mitglied Alois Lindner habe den Anschlag auf Auer verübt und rühme sich überall seiner Tat. Er sei trotzdem in Freiheit. Während der Tat waren die ganzen Tribünen von Mitgliedern und Anhängern des revolutionären Arbeiterrats besetzt, die mit Handgranaten und Revolvern bewaffnet waren.

Spartakus geht weiter.

Wie vorausgesehen war, sind die Kommunisten und Spartakisten mit der Neuordnung durchaus nicht einverstanden. Obwohl sie sich durch die Einigung der sozialistischen Gruppen einer geschlossenen Mehrheit gegenübersehen, die Gewaltakte verurteilt und um jeden Preis Ruhe und Ordnung wieder herstellen will, machen sie verweilte Anstrengungen, die Macht in die Hände zu bekommen. Zu diesem Zweck haben sie sich mitten in der Stadt im Gewerkschaftshaus verschanzt.

Verhaftung von Geiseln.

Die Bewaffnung des Proletariats, die in einer gemeinsamen Beratung aller Sozialisten beschlossen worden ist, geht planmäßig vor sich. Um den Ausbau des neuen Staatswesens gegen alle revolutionsfeindlichen Antriebe zu sichern, sind eine große Anzahl von Geiseln aus den Abels- und Offizierskreisen verhaftet worden, deren Namen geheimgehalten werden. Das Gerücht, daß sich unter ihnen auch der Erzbischof von München, Dr. Faulhaber, befindet, bestätigt sich nicht. Sämtliche Münchener bürgerlichen Blätter sind auf 10 Tage verboten worden. Als einziges Organ erscheint das Nachrichtenblatt des Zentralrats, dessen Verstillung jedoch die Arbeiterschaft der Münchener Revolver Nachrichten so lange verweigert, als die eigenen Blätter nicht erscheinen dürfen.

München ist ruhig.

München ist wieder vollkommen ruhig. Die Ordnung wird durch das gesamte Proletariat aller Richtungen vollkommen gesichert. Der Zentralrat führt vorläufig die Geschäfte. Morgen tritt der Rätekongress zusammen, der nach den schon feststehenden Vorschlägen des Zentralrats das neue rein sozialistische Ministerium einzusetzen bestimmt ist. Der Generalstreik ist beendet. Nur am Mittwoch, um vor mittags 10 Uhr die Befehle Eisners stattfinden, wird die Arbeit ruhen. Dann soll auch der Belagerungszustand aufgehoben werden.

Gerüchte von einem Adelskomplott.

Wie der Münchener Zentralrat bekannt gibt, haben die Nachforschungen nach dem Urtäter des Attentats auf Eisner Spuren ergeben, die darauf hindeuten, daß hinter dem Attentat ein Komplott von Männern aus Adels- und höheren Bürgerkreisen steht, das vielleicht den Grafen Arco durch das Los zur Verübung des Mordes an Eisner bestimmt hat. Es ist nicht ausgeschlossen, daß mit diesem Komplott jene geheimnisvollen Zettel in Zusammenhang stehen, die in der Nacht vor dem Tode Eisners an vielen Häusern der Innenstadt angeklebt worden sind und die alle gleichlautend, aber unverständliche Buchstabenreihen (Geheimchrift) trugen. Diese Zettel, aber mit einem anderen drohenden Knetz, sind in der Nacht schon wieder an Häuser der Innenstadt angeklebt worden.

Anruf an alle Proletarier.

Der bayerische Arbeiter-, Soldaten- und Bauernrat hat einen Funkspruch „An die Proletarier aller Länder“ gerichtet, in dem es u. a. heißt: „Die sozialistische Arbeiterfront ist lebendige Wirklichkeit geworden. Wir haben zur Durchföhrung der großen Menschheitsziele die Diktatur des Proletariats und der revolutionären Bauern proklamiert. Das bayerische Proletariat reicht euch die Bruderhand und appelliert an euch im Namen des Sozialismus, uns in unserem schweren Kampfe zu unterstützen, und mit uns für einen Frieden zu arbeiten, der dem deutschen Proletariat die Lebensmöglichkeit verschafft.“ Das bayerische Proletariat wird der Welt beweisen, daß es Vertrauen zu euch hat und wird in Bayern den Militarismus mit der Wurzel austrotten.“

Das Militär verlangt Einberufung des Landtages.

Mit Ausnahme von München und Nürnberg steht das ganze Militär auf Seiten der Regierung und verlangt die sofortige Einberufung des Landtages. Die Münchener Spartakisten versuchen mit allen Mitteln, ihre Diktatur durchzusetzen und wollen die Räterepublik anrufen. Im Gegensatz zu ihnen bemühen sich die Mehrheitssozialisten, eine Regierung zu bilden unter Ausschaltung der Spartakisten.

Die Wirren im Ruhrrevier.

Weiterer Rückzug der Spartakisten.

Sterkrade, 24. Februar.

Heute morgen wurden die hiesigen Spartakisten durch fähnen Handreich von den Regierungstruppen überumpelt. Der Hauptführer Thiele wurde verhaftet und dabei von der Menge übel zugerichtet.

Mit Sterkrade ist das zweite Hauptquartier der Spartakisten den Regierungstruppen in die Hände gefallen. Die Spartakisten haben bei Düsseldorf und Hammock besetzte Wälder bezogen.

Störung der Düsseldorf-Wahlen.

Spartakisten verbrennen die Wahlurnen.

Nachdem bereits am Vortage der Wahlen bewaffnete Spartakisten in verschiedenen Bezirken Düsseldorf die Herausgabe der Wählerlisten erzwingen und die Wahlen unmöglich gemacht hatten, führten sie am Wahltag das Hauptverbrechen.

Mit Gewehren und Handgranaten bewaffnete Männer erschienen abends nach Schluß der Wahlen in den meisten Wahllokale der inneren Stadt und in den Vororten, nahmen die Wahlurnen und die Wählerlisten an sich und verbrannten sie auf der Straße oder warfen sie in den Rhein.

In mehreren Fällen kam es zu lebhaften Schießereien. Die Erstürmung der Wahllokale zur gleichen Zeit läßt erkennen, daß die Spartakisten nach einem wohlüberdachten Plane handelten.

Das Geheimnis der alten Wamsell.

Roman von E. Marlitt.

„Ach Tantchen, da wäre ich wohl sehr schlecht bei dir angekommen mit meinen barmherzigen Gedanken, die vorhin in mir aufstiegen?“ sprach die Regierungsrätin leicht scherzend. „Denke dir nur, Johannes!“ fuhr sie eruster werdend, mit einem sanften Aufschlag ihrer Augen fort, „da haben wir heute morgen von einer unglücklichen, aber braven Familie gehört — die armen Kinder haben nicht einmal Wäsche unter ihren elenden Kleidern — das dauert mich unendlich — Tantchen und ich haben auch schon an eine Kollekte gedacht. . . Hättest du die Leinwand angenommen, so wäre ich als Beilerin zu dir gekommen — du hättest sie mir wohl oder übel schenken müssen; sie hätte prächtige Hemden für die Kinder gegeben — ich würde sie selbst genäht haben.“

„Aber diesen Tiefpunkt christlicher Barmherzigkeit!“ unterbrach sie der Professor mit einem ingrinnigen Aufschauen. „Das letzte Scherlein einer armen Familie muß her, damit die Rat anderer Bedürftiger geküßt werde — und über diesem Liebeswerk steht die großmütige Vermittlerin und zeigt der zerfnitzten Welt den Glorienschein weiblicher Rührigkeit um ihre blonden Locken!“

„Du bist bodhaft, Johannes!“ rief gekränkt die junge Witwe.

„Ich gebe sehr gern.“

„Aber es darf mich um Himmels willen nichts kosten, nicht wahr, Adele?“ ergänzte er in bitterer Ironie. „Warum greift denn die echte, deutsche, fromme Hausfrau nicht in ihren vollen Geldsack?“ . . . Hier dies völlig überflüssige Stück zum Beispiel — er griff nach der Leinwandrolle auf ihrem Arme. Beide Damen wehrten entsetzt seine Hand ab, als beabsichtige sie ein Attentat auf das Leben der jungen Witwe selbst.

„Ain, das geht denn doch über den Spaß, Johannes!“ sagte sie, „dies wunderstein Vinnen!“

„Ich habe vorhin den Vorwurf von dir hören müssen,“ wandte sich der Professor an seine Mutter, ohne den Kammerknecht tiefbeleidigten Cousine weiter zu beachten, „daß ich die Freuden meines sehr teuren Studiums nicht so verwerde, wie es nötig sei. . . Ach kann dir versichern, daß ich auch vraschid

bin und es für eine Aufgabe des Mannes halte, zu erwerben — aber nebenbei habe ich doch auch noch eine etwas höhere Meinung von meinem Berufe; er fährt weit mehr als jeder andere Bildungsbürger — der des Geistes nicht ausgenommen — auf das weite Gebiet menschlicher Barmherzigkeit. Ich werde nie zu den Ärzten gehören, die mit der einen Hand einem unbedeutenden Kranken von seinem Schmerzenslager aufhelfen, um ihn auf der anderen Seite in die Sorge, wie er wohl diese Hilfe bezahlen, zu stürzen.“

Er hatte bis dahin Felicitas Anwesenheit völlig unbeachtet gelassen. Auch jetzt streifte sein Blick nur wie unbewußt nach ihr hinüber; aber er blieb an diesem in innerer Befriedigung förmlich leuchtenden Gesicht hängen — zum erstenmal begegnete sich diese vier Augen mit dem Ausdruck intigen Verständnisses — freilich nur mit der Schnelligkeit des Blickes; das junge Mädchen senkte sichtlich erschrocken die Lider, und der Professor zog plötzlich seinen Hut mit einer fast zornigen Bewegung so tief in die Stirn, daß das stark gerötete Gesicht unter der breiten Krempe beinahe verschwand.

„Nun meinetwegen, das ist deine Sache, Johannes, das magst du halten, wie du willst,“ sagte Frau Helwig eiskalt. „Deinem Großvater hättest du übrigens mit der Aufsicht nicht kommen dürfen. Die ärztliche Praxis ist dein Geschäft, und im Geschäft!“ pflegte er zu sagen, „darf man seine sentimentalen Anwandlungen dulden.“

Sie schob misgelaunt ihre schwerfällige Gestalt nach der Posttür. Die Regierungsrätin drückte mit einer lieblich schmelzenden Gebärde das Paket an ihr Herz und folgte ihr, neben dem Professor fortsetzend. In dem Hausflur wandte der letztere den Kopf noch einmal nach dem Hofe zurück. Felicitas hob eben den Kopf aus dem Wogen, um sie auf ihre Bitten noch einmal auf und ab zutragen. Man hätte meinen mögen, die ganze, leichte Gestalt müsse zerbrechen in dem Augenblick, wo das Kind, die Arme um den feinen Hals des Mädchens schlingend, in seiner ganzen Schwere emporgehoben wurde. Der Professor lehnte sofort in den Hof zurück.

„Ich habe Ihnen schon einmal das Tragen des Kindes verboten — es ist zu schwer für Sie!“ rief er ihr verweisend und ärgerlich zu. „Dat Ihnen Friederike nicht gesagt, daß Sie Heinrich zu Diffe nehmen sollen?“

„Das hat sie vergessen; — Heinrich ist auch nicht im Hause.“

Der Professor nahm ihr das Kind vom Arme und schob es in den Wogen, wobei er ihr ernst zuredete. Der Ausdruck seines Gesichtes war strenger und finsterner als je — zu jeder anderen Zeit würde ihm Felicitas trotz den Ähren getrunken haben, aber heute war sie schuld an dieser ähren Laune; sie hatte das ernste, tiefe Studium des Arztes durch ihren Gesang unterbrochen und ihm möglicherweise eine sich eben gestaltende neue Idee verstreut. Es half nichts, und wenn er auch noch so zornig und gereizt war, sie mußte um jeden Preis die Post loswerden, die ihre Seele bebrütete, er mußte erfahren, daß sie unwillkürlich gefehlt hatte. Der Augenblick war ihr infolgedessen günstig, als sie ihren Gegner nicht anzusehen brauchte; er neigte sich über den Wogen und sprach noch mit Menachen.

„Ich habe Sie sehr um Verzeihung zu bitten, daß Sie durch mein Vied belästigt worden sind,“ sagte sie schüchtern. Dieser ihm völlig neue, lieblich bittende Ton ihrer Stimme übte eine merkwürdige Wirkung auf ihn aus; er fuhr empört und warf einen durchdringenden Blick auf das Gesicht des Mädchens. „Wenn Sie mir doch glauben wollten,“ fuhr er eindringlicher fort, „daß ich nicht die entfernteste Ahnung von Ihrer Anwesenheit im Hause gehabt habe!“

Das Wort „Vied“ mochte die Erinnerung an Felicitas tränen in Menachen wecken. „Wöjer Dafe! Arme Karoline hat gemeint!“ schalt sie und hielt ihm drohend die kleine geballte Faust entgegen.

„Dat das Kind recht, Felicitas?“ fragte er rasch.

Sie vermied es, diese Frage direkt zu beantworten.

„Ich war sehr unglücklich in dem Gedanken.“

„Daß man glauben könne, Sie wollten sich hören lassen!“ unterbrach er sie, während ein schüchternes Lächeln über sein Gesicht hinlief. „Darüber mögen Sie sich beruhigen. Für wie nachsichtig und bössartig unverföhlich ich Sie auch halte — an Gefallsucht Ihrerseits denkt meine Seele nicht. Das brüchte ich mit dem besten Willen nicht fertig. Ich habe Sie bitten lassen, zu schwören — nicht eigentlich, daß Sie mich geküßt hätten — sondern, weil ich — unglücklich — Ihre Stimme zu hören. . . Das trinkt Sie wohl nun noch die Wägen?“

Felicitas schüttelte lächelnd den Kopf.

Schreckenstaten allerorten.

Die Spartakisten verüben im ganzen Ruhrrevier Verbrechen über Verbrechen. Unter anderem zog eine Bande von 200 Mann zur Besatzung...

Verstärkungen der Regierungstruppen.

Entgegen den Gerüchten, daß die Regierungstruppen zurückgezogen werden sollen, wird von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß weitere Verstärkungen im Ruhrmarsch...

Spartakusputsch in Baden.

Belagerungszustand über Mannheim. Mannheim, 24. Februar.

Bei einer Massenkundgebung, die gestern stattfand, wurde Baden zur Diktatur erklärt, nachdem ein Vertreter der Arbeiterpartei...

Die Reichsverfassung vor der N. B.

(11. Sitzung.) Weimar, 24. Februar. Die Nationalversammlung nahm heute nach der kurzen Unterbrechung ihre Arbeiten wieder auf.

Bei dem nun folgenden Beginn der ersten Lesung der neuen Reichsverfassung erhebt Abg. Gaebe (L. So.) Einwände, da zwischen der Mitteilung des Wortlauts...

Bei der nun folgenden Abstimmung, die gegen die Vorberathung des Abg. Gaebe entscheidet, stellt sich die deutsche nationale Volkspartei auf dessen Seite...

Reichsminister des Innern Dr. Preuß hielt nun eine Begründungsrede zur Vorlage. Diese gehe zu seinem Bedauern in der Schaffung des Einheitsstaates nicht so weit, wie wohl die Mehrheit des deutschen Volkes es wünschte.

Die Erklärung begründet, daß Deutschland sich dagegen verweigere, etwa als minderes Glied in den Bund einzutreten. Unter Beifall erscholl auch, als der Minister den Kleinstaatendank sagte...

In seinen weiteren Ausführungen betont Minister Preuß: „Ich bin ein Bund der Völker, ich selbstverständlich das neue Deutsche Reich, aber auch nicht ein Bund der Gliedstaaten, sondern der Ausgangspunkt für die neue Beschaffenheit der Selbstregierung des deutschen Volkes in seiner Gesamtheit.“

Der Oberbefehl im deutschen Heer.

Von militärischer Seite wird und geschrieben: In wenigen Tagen wird der Nationalversammlung im Rahmen der Reichsverfassung auch die Neugestaltung der Würde des obersten Befehlshabers über das deutsche Heer zur Beratung vorliegen.

immer zu übertragen, dessen Aufgaben in erster Reihe verwaltungstechnische sind, und der Reichspräsident wurde in dem neugefalteten Verfassungsentwurf zum obersten Befehlshaber der deutschen Wehrmacht ernannt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Hofstaat des Reichspräsidenten. Der Reichspräsident Ebert ist damit beschäftigt, die Personen seiner engeren Umgebung auszumitteln.

Von einer angeblichen Ministerreise, wobei namentlich Graf Brockdorff-Rantau genannt wurde, ist in letzter Zeit mehrfach in der Presse die Rede gewesen.

An der letzten Front verlief nach dem amtlichen Bericht der 21. Februar ruhig. Dem feindlichen Artilleriefeuer bei Schründen am Nachmittag des 21. folgten keine Angriffe.

Belgien.

Amerikanischer 500-Millionen-Kredit. Die belgische Regierung hat mit den Vereinigten Staaten ein Abkommen getroffen, nach dem Belgien ein amerikanischer Kredit in Höhe von 500 Millionen Frank zur Deckung der Kosten für Materialien und Tiere zur Verfügung gestellt wird.

Amerika.

Die Stärke des amerikanischen Heeres soll nach den Erklärungen des Kriegsministers Baker im Senat 670 000 Mann betragen. Die frühere Friedensstärke des amerikanischen Heeres betrug 160 000 Mann.

Aus In- und Ausland.

Amsterdam. Wie verlautet, telegraphierte der Kronprinz an Ebert und bat ihn, seiner Frau und seinen Kindern zu erlauben, nach Wieringen zu übersiedeln.

Die roten und die grünen Hundertler.

Ein Finanzpolitiker schreibt uns: Der Titel ist eigentlich falsch und man müßte sagen: die blauen Hundertlermarken mit dem (alten) roten Stempel und mit dem (neuen) grünen Stempel.

Wenn nun aber in Deutschland einzelne Überflüge einen Unterschied zwischen roten und grünen Hundertern glauben machen zu müssen, etwa ebenso, wie man zwischen russischen Zarentrubeln, Dumarubeln und Bolschewikrubeln unterscheidet, so ist das, gelinde gesagt, Unsinn.

wesen alles aufgedoten, um und nicht auf russische Behältnisse herunterzinken zu lassen. Und gerade, was unseren Notenumlauf anlangt, zeigt die letzte Zeit bereits, allerdings noch ganz leise, Zeichen einer sich anbahnenden Gelbzung.

Neueste Meldungen.

Streik im mitteldeutschen Braunkohlenrevier. Halle. In einer Versammlung der Bergleute des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaus in Halle wurde trotz des Einspruchs der Vertreter des Zeiger und Meuselwitzer Bezirkes der allgemeine Ausstand mit sofortiger Wirkung beschlossen.

Der versöhnliche Churchill. London. Churchill erklärte in einer Rede: „Deutschland muß, nachdem es die gebührende Widerantwortung geleistet hat und für seine Verbrechen bestraft worden ist, in Stand gesetzt werden, ein Leben zu führen, das es mit seinem Lobe und seiner veränderten Stellung in der Welt versöhnt: dergleichen Rußland, das dann ein Freund Großbritanniens und der Vereinigten Staaten bleiben wird.“

Selbstmord. Bisontski, der Minister des Innern, erklärte in der letzten Sitzung der Sowjetregierung, daß infolge des Bürgerkrieges die Zahl der bis 1. Januar 1919 auf Befehl des außerordentlichen Rats erschossenen Personen sich auf über 13 700 belaufe.

Letzte Drahtberichte.

Bezeichnung der bayrischen Ministerposten. München, 25. Februar. (tu.) Nachdem schon gestern ein Entschluß in der Frage der Bezeichnung der Ministerposten gefaßt war, sind die Verhandlungen heute wieder aufgenommen.

Drohende Streiks in Amerika. Haag, 25. Februar. (tu.) Times melden aus New York, daß in ganz Amerika Streiks drohen, die sich gegen das Alkoholverbot vom 1. Juni richten.

Der Mörder Eisners ein bisher Unbekannter. Weimar, 25. Febr. (tu.) Der Vertreter Bagerns im Staatsauschuß Prof. Quide gab Erklärung, daß ihm in Weimar jüngerer. Der Mörder des Reichspräsidenten Eisner ist nicht, wie bisher gemeldet wurde, ein Graf Arco-Valley, sondern ein bisher Unbekannter.

Wiederaufnahme der Arbeit in sämtlichen Zechen des Dortmunder Grubenbezirks. Dortmund, 25. Februar. (tu.) Auf sämtlichen Zechen des hiesigen Grubenbezirks ist die Arbeit wieder aufgenommen; das gleiche gilt von den sämtlichen Betrieben der übrigen Industrie.

Die Unruhen in Bayern nur auf München beschränkt. Weimar, 25. Febr. (tu.) Nach den Mitteilungen, die bayrische Abgeordnete in den Wandbelgängen der Nationalversammlung machten, dürften die Zustände im Bereich des 2. und 3. Armeekorps als durchaus ruhig und geordnet gelten.

Aus Stadt und Land. Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir immer dankbar entgegen. Wilsdruff, den 25. Februar 1919.

Unsere Obst- und Gemüseversorgung. In einer Versammlung des Vereins zur Förderung des Obst- und Gemüseverbrauchs in Berlin sprach Stadtrat Grünner von der Reichsstelle für Gemüse und Obst über die Aussichten der Gemüse- und Obstversorgung Deutschlands im Jahre 1919.

dem Gebiet der Düngemittelversorgung nicht günstig. Soweit Düngemittel vorhanden, werden sie nicht unmittelbar an die Verbraucher, sondern an die großen Industriestädte abgegeben werden, die damit ein Mittel für den Abschluß von Lieferungsverträgen in die Hand bekommen. Schließlich hat sich die Reichsstelle um die Einfuhr von ausländischem Gemüse und Obst bemüht. Es sollen im Laufe des Jahres Tomaten, Weintrauben, Apfelsinen, Zitronen usw. eingeführt werden, soweit es unsere Valuta und unsere wirtschaftlichen Verhältnisse zulassen.

— Aus englischer Internierung zurückgekehrt ist am vorigen Sonntagabend Herr Kurt Rake, Sohn des Eschlers Herrn Ernst Rake, zur Freude seiner Angehörigen. Seit dem 9. August 1914 war er auf der Insel Man (spr. männ), in der Irischen See, von aller Welt abgeschlossen. Ueber seinen unfreiwilligen Aufenthalt auf Man und über den Rücktransport nach der Heimat berichtet der nette, lebensgewandte, junge Mann mündlich folgendes, das von der Schriftleitung im Nachstehenden den lieben Lesern des Tagesblattes zur Kenntnis gebracht wird: Schon vor dem Kriege war ich lange in Brighton (spr. breit'n), einer Seestadt in der englischen Grafschaft Sussex, an der Südküste, dem beschiesten Seebade Englands, als Kellner tätig. Gleich nach Ausbruch des Krieges, am 9. August 1914, wurde ich auf der Insel Man interniert. 20 000 Deutsche waren hier untergebracht und durch mehrfachen Stachelbrand bei strenger Bewachung von den übrigen Inselbewohnern abgesperrt. Bei meinem Wegzug betrug die Zahl der Internierten nur noch 14 000 Mann, da allwöchentlich 1000 Mann nach Deutschland befördert wurden. Anfangs mußten wir, um nicht ganz beschäftigungslos zu sein, die Hütten und das Lager sauber halten, doch später kam jede gezwungene Arbeit im Wegfall. Das Lager war von den Internierten selbst vorzüglich eingerichtet worden; für Zerstreuung und Weiterbildung war hinreichend gesorgt. Da gab es vorzügliche Schulen, erstklassige Musikkapellen, Theater usw. Mancher junge Mann hat hier in der Gefangenschaft sein Wissen so bereichert und seine Kenntnisse in verschiedenen Industriezweigen so vervollkommenet, wie er es jedenfalls in der Heimat nicht fertig gebracht haben würde. Der Verkehr untereinander war herzlich, weil alle gleiches Los zu tragen hatten und sich als eine große Familie betrachteten. Ueber den Aufenthalt auf Man soll später eine Gedächtnisrede veröffentlicht werden. Neben der Kunst wurde aber auch die Industrie sehr gepflegt; eine Ausstellung der verschiedenen Erzeugnisse wird man später in der Heimat veranstalten. — Eine von Herrn Rake mitgebrachte Flasche, in der ein Schiff eingebaut ist, liegt im Schaufenster des Redaktionsgebäudes zur Ansicht aus. — Während der ersten beiden Jahre der Internierung war die Verpflegung gut, es konnte sogar aus eigenen Mitteln noch hinzugekauft werden, doch als der uneingeschränkte U-Boottkrieg einsetzte, wurde die Ration bis zur Hälfte gekürzt, auch der Zukauf verboten und innerhalb eines Jahres noch einmal eine Kürzung verordnet. Die deutschen Köche mühten sich ab, aus dem Wenigen immer noch eine gute schmackhafte Speise zuzubereiten. Als Rauchermaterial wurden wöchentlich 10 Zigaretten verabreicht. Die alten englischen Offiziere auf Man verstanden mit den Deutschen umzugehen, die Behandlung war dementsprechend mild, doch brutal in ihrem Auftreten waren die aus England neu eintreffenden Offiziere, denen das ungünstigste Urteil über die deutschen Soldaten beigebracht worden war und die nur das Schimpfwort „Dunnen“ für alle Deutschen übrig hatten. Das Lager durfte nicht verlassen werden. Die Sehnsucht aller Internierten nach der Heimat war groß. — Der Rücktransport dauerte lange Zeit, vom 4. bis 23. Februar. Die Einschiffung erfolgte in Douglas (spr. döggläh), der Haupt- und Hafenstadt der Insel Man. Die Fahrt ging

zunächst bis Liverpool (spr. luvverpuhl) und dann nach dem großen Konzentrationslager Ripon (spr. ripp'n). Hier wurden wir noch einmal gründlich untersucht und von Wertgegenständen jeglicher Art für immer befreit, denn die Untersuchung war trotz der entgegengelegten Bestimmungen einem Raub gleichzusetzen. Auch mir wurde eine Brosche, die ich meiner lieben Mutter als Geschenk zugebracht hatte, abgenommen. Wo kein Klager ist, ist kein Richter. Die Fahrt wurde nun nach Hull (spr. höll), der Hafenstadt in der englischen Grafschaft York, fortgesetzt. Von hier aus passierte das Schiff den englischen Kanal, um dann in Rotterdam in Holland zu landen. Weil das Schiff wegen Minengefahr nur einige Stunden am Tage fahren konnte, dauerte die Überfahrt von Montag/abend 6 Uhr bis Donnerstag morgen 9 Uhr. Ein vorausfahrendes Transportschiff hatte 5 tote und 16 Kranke an Bord. Besonders lobend sei erwähnt, daß das Rote Kreuz in Holland sich die Verpflegung der Heimkehrenden sehr angelegen sein ließ. Auf dem Landwege wurden berührt die Orte Utrecht, Arnheim, Wesel und Rassel. Mit Volldampf brachte uns endlich der Zug nach Dresden. Ein „Gott sei Dank“ entquoll aller Lippen, als wir in dem lieben Dresden den Zug verlassen konnten, um dann nach letzter nochmaliger kurzer Fahrt im Heimateorte von den lieben Eltern und Bekannten empfangen zu werden.

— Die Feier des Bußtags. Der sächsische Bußtag, der in diesem Jahre auf den 19. März fällt, wird in derselben Beschränkung wie der allgemeine Bußtag im November v. J. als gesetzlicher Feiertag gelten. Kirchliche Feiern werden abgehalten, dagegen finden sonstige Beschränkungen von öffentlichen Veranstaltungen, Theatern usw. nicht statt. Die Zeitungen dürfen nur morgens erscheinen.

— Fürsorge für weibliche Personen, welche für Kriegszwecke Dienste geleistet haben. Durch die Demobilisierung ist eine große Zahl von weiblichen Kräften frei geworden, die bisher in verschiedenen Zweigen sozialer und wirtschaftlicher Betätigung leidend und helfend für Kriegszwecke Dienste geleistet haben, insbesondere Schwestern, Helferinnen in der Krankenpflege und Massage, Königenschaftsdamen, Leiterinnen oder Helferinnen in Soldatenheimen oder Verpflegungsstellen, Fürsorgereinen bei Kreisverwaltungen, Mitarbeiterinnen an Bildungszentralen im besetzten Gebiete. Zur Beratung und Fürsorge für Stellungsuchende Kräfte dieser Art haben sich auf Ersuchen des Ministeriums des Innern in Dresden die Leitung der sozialen Frauenkurse von Fräulein Dr. Kotte Schurig, Waisenhausstraße 22 I, und in Leipzig die Hochschule für Frauen, Königstraße 20 q., bereit gefunden. Den beiden Stellen sind vom Landesausgang für Kriegshilfe Mittel zur Gewährung von Unterstützungen in solchen Fällen überwiesen worden, in denen die Fürsorgebedürftigen für ihre Unterlast, ihr Fortkommen, ihre Ausbildung oder Erholung einer sofortigen Hilfe bedürfen und die Verweisung an andere Hilfsquellen ganz oder einstweilen verfehlt.

vsz. Die unabhängigen Sozialdemokraten wählten in ihrer gestrigen Sitzung als Vorsitzende Lipinski und Fleißner, als weitere Mitglieder Bernhard Mentz, Viebmann und Frau Geyer. Das Ansehen der Mehrheitssozialisten, mit ihnen und einem Vertreter der Demokraten in die Regierung einzutreten, wurde abgelehnt. Die Partei ist aber bereit, eine rein sozialistische Regierung mit den Mehrheitssozialisten unter gewissen Rauteln zu bilden. Unter den Bedingungen befindet sich Ablehnung des Staatspräsidenten, Schaffung gesetzlicher Grundlagen für die Arbeiter- und Soldatenräte, sofortige Demobilisierung, Entlassung der Mannschaften und Offiziere, sofortige Inangriffnahme der Sozialisierung, Anerkennung der deutschen Einheitsrepublik, gegebenenfalls schärfer Protest gegen die

Reichsregierung, sofern deren Maßnahme vorstehende Bedingungen erschweren.

— vsz. Beigelegte Differenzen zwischen Offizieren und S.-Rat. Vom Ministerium für Militärwesen sind uns folgende Mitteilungen zu: Die kürzlich in Plauen zwischen den Offizieren und dem S.-Rat des dortigen Infanterie-Regiments entstandenen Differenzen sind durch eine Bepredung, die am 21. d. M. beim Volksbeauftragten Neuring stattgefunden hat, beigelegt worden. Die Dienstverhältnisse des vom S.-Rat als mißliebig bezeichneten Offiziere werden nach den bereits im November 1918 vom Ministerium für Militärwesen erlassenen Bestimmungen durch eine Kommission geregelt. Es ist auch Sorge getragen, daß die neuen Vorschriften über den Anzug der Offiziere baldigt durchgeführt werden.

vsz. Pferde depot Reich. Das Ministerium für Militärwesen macht uns folgende Mitteilung: Am 18. d. M. wurde das Pferde depot Reich durch den Volksbeauftragten Neuring besichtigt. Er hat dabei dem Vorstand des Depots und im besonderen den Mitgliedern des S.-Rates, die ihn führten, seine volle Anerkennung für den trotz der gegenwärtigen schwierigen Umstände sehr guten Zustand der Pferde aussprechen können. Man sieht daran, daß auch unter den jetzigen ungünstigen Verhältnissen Pflichterfülle und Gewissenhaftigkeit nicht umsonst aufgewandt werden. Möchten auch andere Truppenteile ähnliche Erfolge erzielen zum Nutzen des sächsischen Pferdebestandes zur Erhaltung unseres Volksvermögens.

— Freiberg. An sämtlichen hiesigen Bürgerschulen wird von Ostern 1919 ab die Allgemeine Volksschule neben Schulgeldfreiheit eingeführt.

— Grimma. Die vom Milchablieferungszwang betroffenen Landwirte wurden bei der Amtshauptmannschaft vorbestellt. Da ihre Forderung, die Maßregel zurückzunehmen, abgelehnt wurde, werden die Landwirte — wie es in einer Zuschrift des Vorkämpfers der betroffenen Landwirte an die hiesigen „Nachrichten“ heißt — vom 24. Februar an jede Lebensmittellieferung einstellen, bis ihrer Forderung entsprochen wird.

Generalfreik in Pirna.

Pirna. Durch den U- und S.-Rat wurde wegen der Vorgänge in München und im Ruhrrevier für Montag ein eintägiger Generalfreik angeordnet. In einzelnen Betrieben wurde trotzdem die Arbeit aufgenommen, doch erschienen bewaffnete Boien des U- und S.-Rates und forderten die Einstellung der Arbeit. Gegen Mittag kamen mehrere tausend Arbeiter von Mägeln und Heidenau unter Vorantragung von roten Fahnen und Plakaten mit der Aufschrift „Nieder mit der Regierung!“ und „Hoch Rühle!“ nach Pirna, vereinigten sich auf dem Reilbahnplatz mit den Pirnaer Arbeitern zu einer Demonstrationsversammlung, in der der Spartakusführer Kimmich eine Rede hielt und jeder Regierung, die nicht die Forderung nach sofortiger Sozialisierung erfülle, den Kampf bis aufs Messer erklärte. Er forderte ferner, den Offizieren den Zutritt zur Kaserne zu verweigern. Der Zug bewegte sich dann durch die Straßen der Stadt. Die Ruhe ist nirgend gekübelt. Der Pirnaer Anzeiger kann nicht erscheinen, da er vom U- und S.-Rat untersagt worden ist. Soldaten und Arbeiter machen augenscheinlich gemeinsame Sache. Wie verlautet, sollen sämtliche Offiziere abgesetzt sein. Es durchschwirren Gerüchte die Stadt, die sich immer mehr verdichten, man plane die Ausrufung einer Räterepublik für Sachsen. Die Unabhängigen entsalten eine heftigste Tätigkeit.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten.

Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Schunko in Wilsdruff. Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer: I. A. Gärtner. für den Inseratenteil: Arthur Schunko, beide in Wilsdruff.

Einladung

13. ordentlichen Hauptversammlung des Pferdeversicherungsvereins auf Gegenseitigkeit

im Amtsgerichtsbezirk Wilsdruff

für Mittwoch den 12. März nachmittags 2 Uhr im Gasthof zum Weißen Adler in Wilsdruff.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Rassenbericht.
3. Revisionsbericht.
4. Neuwahlen.
5. Beschlußfassung nach § 10 Abs. 1.
6. Anträge von Mitgliedern nach § 33, 4: Hennig und Gen.: Herabsetzung der Prämie durch schadenfreie Jahre.

Birkenhain, am 25. Februar 1919.

Der Vorstand.

Br. Wegel, Vorsitzender.

2-3 tüchtige Tischler

saubere Arbeiter, werden noch eingestellt bei

Fr. Theodor Müller.

Für
Joppen, Ulster
Kinder-Anzüge
Kinder-Mäntel
geeignete starke
kräftige Stoffe
in großer Breite
sehr preiswert

Eduard Wehner
Markt. 2237

Zuverlässiges Hausmädchen

mit guten Kochkenntnissen in Haushalt von 3 Pers. per 1. oder 15. März gesucht. Vorzuziehen oder Angebote an Stabe, Dresden, Platenwiger Str. 1. 2238

Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat, Kürschner und Mägenmacher zu werden, findet Ostern gute Lehrstelle. 2235 Rost u. Wohnung im Hause. Curt Springstee, Kürschnermeister, Wilsdruff.

Sofortige Lieferung

von Druckarbeiten ist jetzt bei den beschränkten Papierverhältnissen selbst beim besten Willen so gut wie ausgeschlossen. Man ergänze daher seinen Vorrat an Briefbogen, Rechnungen, Briefumschlägen, Postkarten u. dergl. zu rechter Zeit und lasse die Vorräte nicht erst völlig zu Ende gehen. Zur preiswerten Lieferung empfiehlt sich die

Tageblatt-Druckerei.

Zuckerrüben

verkauft a Zentner 5 Mk. Kauf, Schmiedewalde. Auger Kurs gelehrt

Zweimarkstücke

kauft Jadraschil, Markt 101. 2238

15 starke Pferde

Belgier, Oldenburger, Dänen und Russen zu verkaufen. 2239 Schumann, Dresden, Heinrichstr. 9.

Kürbiskerne,

gut ausgelesen, keine schwarzfleckigen, zu Saatwecken kauft a Pfund 3 Mark 25 Ernst Hantsche, Mohoru.

Junges Mädchen,

welches bis Ostern die Haushaltungsschule besucht, sucht Stellung als Wirtschaftsmädchen auf größerem Gute, wo ihr Gelegenheit geboten ist, alles zu erlernen. 2236 Angebote an Gustav Zeller, Dresden-N. 11, Konfordien-Str. 13.

Stubenhündin

glatthaarig, zu kaufen gesucht. Angebote vermittelt Kohl, Rößelsdorf. 2239

Strenkkrautsamen und Saatbohnen

zu hohen Preisen 973 Ernst Hantsche, Mohoru.

Kaufe Schlachtpferde zu höchsten Preisen. August Hohlfeld, Wilsdruff, Fernspr. 654. Im Notfalle sofort zur Stelle.

Shenks Durchfallpulver für Kälber u. Ferkel, ist Zeugnis in ganz verfeucht. Stärkste beste Hilfe, a Dose Mk. 4,50.

Shenks Kollikeffen langjährig bekannt u. mit bestem Erfolg ausprobiert, a Flasche Mk. 5,50 empfiehlt. Apotheke Wilsdruff.

Kartoffel-Körbe liefert in versch. Größen: Einbentelige Mk. 2,75, zweibentelige Mk. 4,00, fass. Mk. 4,50, 60 Pfd. fass. Mk. 5,75, 80 Pfd. fass. Mk. 6,50, 1 Zentner fass. Mk. 7,00 pr. Stück.

Ernst Hempel, Rorbmacher, Gorfchmig d. Leisnig.

Kriegsentlassener sucht einen **weniggetragenen Anzug** für größere Statur. Preis Nebensache. Angebote u. 2239 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.